

Rund um Olten - Wandern auf der Stadtgrenze

Autor(en): **Zila, Nico**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **64 (2006)**

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rund um Olten – Wandern auf der Stadtgrenze

Nico Zila

Vor beinahe hundertsechzig Jahren begannen die Grenzen zwischen den Kantonen an Bedeutung zu verlieren. Die Gründung des schweizerischen Bundesstaates im Jahr 1848 war der Anfang der Zeit der gemeinsamen Währung, der Regelung von Fragen des Zusammenlebens durch gesamtschweizerische Gesetze und einer viel engeren kantonalen Zusammenarbeit als zuvor. Obwohl auch heute noch viele Politikfelder von den Kantonen bestimmt werden und einige Berufsausbildungen, das Anwaltspatent allen zuvor, kantonsspezifisch sind, spielen die Kantons-grenzen in den Köpfen und im täglichen Leben vieler Schweizerinnen und Schweizer keine wichtige Rolle mehr. Mit der zunehmenden Integration Europas, die auch an der Schweiz nicht spurlos vorbeigehen kann, haben in den letzten Jahren sogar die Landesgrenzen viel von ihrem einstigen Stellenwert eingebüsst.



Die Grenzwanderer auf der Rumpelfluh: (vl.) Walter Zila, Armin Kobelt und Marc Rauber

Diese Entwicklungen sind positiv, meine ich, und trotzdem fühlt man sich nach wie vor an einem Ort heimischer und verwurzelter als an anderen. Für uns Leserinnen und Leser der «Neujahrsblätter» ist diese Heimat Olten. Wir bewegen uns täglich in unserem Quartier, kennen einander – mindestens «vom Gseh» – und kaufen in den Geschäften in der Innenstadt ein. Olten ist aber noch viel mehr als unsere nächste und wohlbekannte Umgebung. Die Grenzen der Stadt kennen lernen und dabei neue Seiten von Olten entdecken zu wollen, ist deshalb die Motivation dieses Wandertagebuchs.

Sonntagmorgen, 1. Mai 2005, 7.15 Uhr, Treffpunkt am Amthausquai auf der Höhe der Ortstafel Olten-Trimbach. Der angenehm kühle Morgen und die knapp über dem Hardwald stehende Sonne verheissen einen idealen Wan-

dertag. Die Stimmung ist aufgeräumt, die Aufgabe klar: Zu viert wollen wir Olten möglichst nahe der Grenzlinie umrunden. Einige Fixpunkte sind uns bekannt. 21,6 Kilometer auf Waldwegen, über Felder, auf der Gheidstrasse, durchs Gestrüpp, auf der Aare und über den Friedhof liegen vor uns, ebenso die Znünpause im Segelflieger-Beizli und der Mittagshalt im Restaurant Aareblick. Von den Begegnungen wollen wir uns unterwegs überraschen lassen. Mit wunderbaren Aussichten von der Rumpelfluh, einem waghalsigen Aufstieg durch den Steinbruch auf den Born und Blicken auf Oltens Aare-Sandstrände, wie sie uns im Lauf des Tages geboten werden sollen, dürfen wir am Morgen tatsächlich noch nicht rechnen.

Nach zwanzig Metern Weg das erste Hindernis: Ein quer über die Gemeindegrenze verlaufender Zaun trennt das Areal des Kantonsspitals vom Amthausquai ab. Nach erfolgreicher Übersteigung folgen wir der Gebäudehülle des Spitalneubaus bis zum seitlichen Eingang in das Bettenhochhaus aus den 1960er-Jahren. Während dieses vollständig auf Trimbacher Boden liegt, ist der im Jahr 2003 fertig gestellte neue Trakt zweigeteilt und liegt zum grossen Teil in Olten. Unabhängig vom belegten Zimmer erfolgt aber im Todesfall bemerkenswerterweise noch heute stets der Eintrag im Familienbüchlein, dass dieser in Trimbach eingetreten sei.

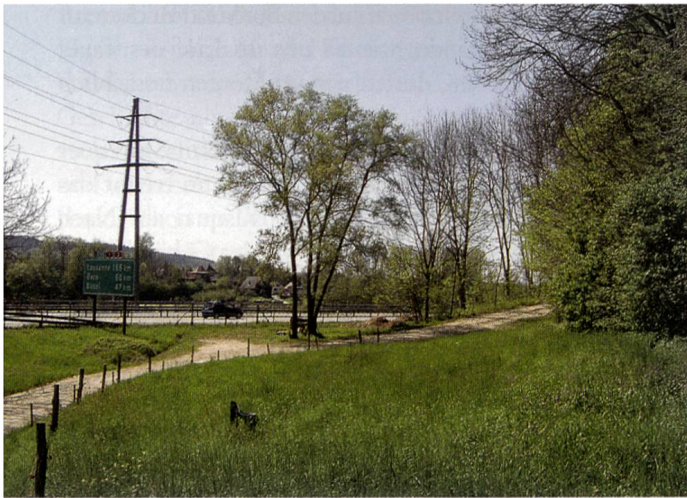
Wir gehen der Südseite der ehemaligen Druckerei Rentsch, welche heute das Bildungszentrum für Gesundheitsberufe beherbergt, entlang und stossen schon bald auf die Baslerstrasse. Während die Grenzlinie dort das Restaurant Kastaniengarten Trimbacher und die beiden auch zu dieser Tageszeit mit rot beleuchteten Fenstern auffallenden Zweifamilienhäuser Oltner Boden zuweist, sehen wir



Ein markanter Grenzstein zwischen Olten und Wangen im Grubacher

uns zum ersten Mal gezwungen, einen kleinen Umweg zu unternehmen. Eine kleine senkrechte Felswand zwingt uns einige Schritte nach links auf die Treppe zum Burgweg, wo wir bei der Quartierkompoststelle die Gemeindegrenze wieder erreichen.

Der Aufstieg zum Rumpel verläuft – nach einem kurzen Schwatz mit dem langjährigen Stadtarchivar Martin Eduard Fischer und seiner Frau, die ebenfalls schon früh unterwegs sind – entlang dem Bergrücken, gesäumt von vielen Grenzsteinen, und mit sich langsam verschiebendem Blick auf die verschiedenen Ortsteile Trimbachs, auf Hauenstein und zuletzt auf das Ifenthaler Kirchlein. Zu unserer linken Seite geht dann die Aussicht von der höchsten Stelle der Fluh nach Olten hinunter. Die Altstadt scheint einem mittelalterlichen Bilderbuch entsprungen



Oltner Autobahn

zu sein. Unvermittelt holen uns aber das über dem Postkartenbild thronende Stadthaus und der Kühlturm im linken Hintergrund in die Neuzeit zurück. Nichtsdestotrotz beginnt einer der Wandersmänner von der Wohnlage Rumpelfluh mit Mittelland- und Alpensicht zu schwärmen.

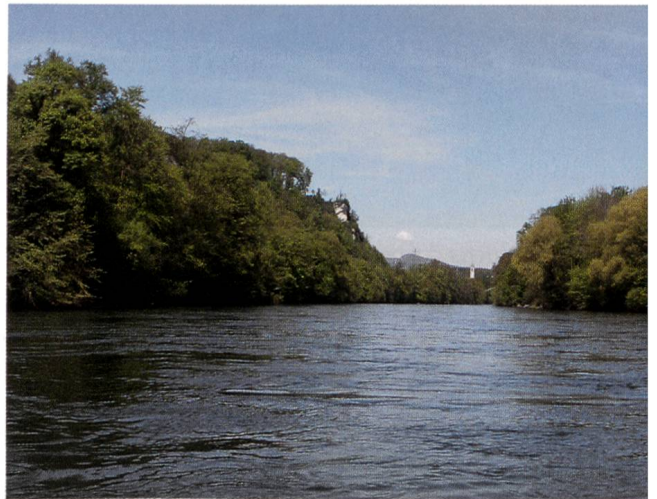
Steil und direkt marschieren wir vom Felstörli in Richtung Chalchofen hinunter. Oberhalb des Grubachers passieren wir den westlichsten Punkt der Stadt. Neben den Apfelbäumen auf der Wangner Seite setzen wir uns dann auf Baumstrünken zur Thermoskannenkaffeepause nieder. Dass der erste Becher auf dem Waldboden endet, mag uns nichts anhaben. Dafür ist der Segelflugplatz mit seinem gemütlichen Restaurant bereits zu nahe. Zunächst geht es allerdings noch einige Minuten durch ein Bärlauchgebiet abwärts zu den Wohnhäusern am Chalchofen und zur Solothurnerstrasse, wo wir feststellen, dass sich die Orts-
tafel «Wangen SO» mindestens zwanzig Meter innerhalb des nachbarlichen Gemeindegebiets befindet. Über den Vorplatz und durch den Garten der Familie Herren-Wilener erreichen wir die Bahngeleise, die wir nach der bewährten «Luege, lose, laufe»-Methode überqueren. Ein ungleich schwierigeres Hindernis auf der Oltner Grenze stellt hundert Meter weiter die aussergewöhnlich viel

Wasser führende Dünern dar. Den Znünihalt bei den Segelfliegern erreichen wir deshalb über die Stirnimann-Brücke und die Gheidstrasse.

Ermuntert durch die Abkühlung und die eifrige Diskussion mit Bürgerrätin und Gastgeberin Marie-Theres Engeler über den, mittlerweile vermeintlichen, Besitzerwechsel auf dem Sälischlössli nehmen wir uns den zweiten Bergpreis des Tages vor. Nach dem flachen Wegstück auf der Gheidstrasse erwartet uns bei kräftiger Vormittags-
sonne mit dem Aufstieg zum Asphof und weiter durch das Aspbachtal eine erste Herausforderung. Ab dem Boden des Steinbruchs geht es dann mit noch einmal leicht erhöhten Steigungsprozenten weiter bis auf den Born.

Durch dichtes Gestrüpp und später vorbei an von Familien rege benutzten Brätlistellen erreichen wir den gemeinsamen Grenzpunkt von Olten, Wangen und Kappel. Der Abstieg zum Stauwehr Ruppoldingen und somit zur Mittagsstation «Aareblick» in der Falllinie bleibt uns der steilen felsigen Passagen wegen allerdings verwehrt. Das «Tuusiger-Stägeli» ist in diesem Fall unsere Rettung und der nächste Weg hinunter auf Aareniveau. Bemüht, rasch wieder zur Stadtgrenze zu gelangen, lassen wir den von der Atel aufwändig naturnah gestalteten Fischlauf am Stauwehr beinahe unbeachtet hinter uns und werden von den bereits wartenden Ehefrauen und Müttern im Restaurant «Aareblick» begrüsst. Die Brise vom Wasser her ist angenehm, das Cordon bleu in Ordnung und der Bootskapitän auch schon bereit.

Peter Scheidegger und seinem Motorboot seien Dank: Die knapp fünf Aarekilometer versprechen unseren Wanderbeinen nach dem anstrengenden Auf und Ab



Aarefahrt auf der Oltner Grenze zu Aargau mit der schwach erkennbaren Friedenskirche im Hintergrund

zusätzliche Erholung. Die Szenerie ist beeindruckend: Nach der stolzen Festung und den gepflegten Aarburger Städtli-Häusern auf der rechten und dem Oltner Höfli auf der linken Seite erwarten uns einige Minuten unberührter Natur. Erst als am Horizont der Turm der Friedenskirche erscheint, werden wir uns wieder bewusst, dass wir Olten umrunden und nicht einen Fluss in der Wildnis befahren.



Das Stauwehr befindet sich vollständig auf Winznauer Boden.

Die Bootsstrecke endet am rechten Aareufer auf der Höhe der Aarburger Chlos. Wie in einem Abenteuerfilm dann die nächste Viertelstunde: Via Cheminéeabdeckung über einen Zaun auf das Bahntrasse, über die Geleise und eine halbsprecherische, dornenbewehrte Steilwand hoch. Nach kurzer Suche finden wir am Waldrand den zumindest allen ehemaligen Sälischulhaus-Kindern bestens bekannten Grenzstein mit dem Solothurner Wappen auf Oltner und dem Berner Wappen auf Aarburger Seite. Auf der Bergkrete steigen wir Richtung Sälischlössli höher und höher, bis die Grenze bei der zweiten Feuerstelle scharf nach links abbiegt und wir plötzlich Starrkirch-Wil, auf dessen Gemeindegebiet auch das «Oltner» Sälischlössli liegt, zu unserer Rechten wissen. Unsere Route verläuft auf der Höhenkurve dem Berg entlang ostwärts, durch eine Lothar-gepflügte Waldschneise zur Sälischlössli-Fahrstrasse und schliesslich hinunter in das Mühleräli. Mit der nötigen Rücksicht auf das gedeihende Saatgut folgen wir der Stadtgrenze querfeldein bis zur Gartenwirtschaft des «Wilerhofs» – neben dem Kantonsspital, dem Aareblick und der Gärtnerei Hagmann an der Aarauerstrasse übrigens eines von vier Gebäuden in Olten, die zu einem Teil auf dem Boden einer Nachbargemeinde liegen.

Via Marchweg und Starrkircherstrasse, beide zwischen Olten und Starrkirch-Wil zweigeteilt, gelangen wir zum Friedhof Meisenhard. Dank der bereitgestellten Leiter ist auch hier die Umzäunung kein ernsthaftes Hindernis. Interessant dann der Einblick in den für Angehörige der muslimischen Glaubensgemeinschaft reservierten Teil des Friedhofs, welcher notabene vollständig auf Starrkircher Boden liegt.

Gartenfiguren nach griechischem Vorbild und zwei freundliche Herren weisen uns auf der nördlichen Seite der Aarauerstrasse den Weg zwischen Gärten hoch zum Meierhof. Unterwegs passieren wir ein weiteres Oltner Grenz kuriosum: Die beiden letzten Häuser am sonst vollständig oltnerischen Chaletweg, die Nummer zwölf, Max Suter, und die vierzehn, Familie Müller-Senn, gehören zu Starrkirch-Wil, werden aber postalisch von

Olten bedient. Die Meierhof-Wohnblöcke lassen wir hinter uns und nähern uns durch einen kleinen Schrebergarten und die enge Eisenbahnunterführung den nur wenig mehr als hundert Metern gemeinsamer Grenze zwischen Olten und Dulliken an der alten Aare.

Auf der anderen Seite des Flusses liegt nun Winznau. Die Grenze befindet sich in der Mitte des Aarelaufs, wobei der Fluss dem Kanton Solothurn und nicht den Gemeinden gehört. Eine auffällige Ausnahme zu dieser Grenzregel bildet einige hundert Meter flussaufwärts das Stauwehr. Die gesamte Anlage mitsamt dem rechtsufrigen Brückenkopf liegt vollständig auf Winznauer Boden. Dies ist nicht etwa das Resultat eines historischen Eroberungszuges, eher im Gegenteil. Überliefert ist, dass der Gemeinde Winznau bis in die 1920er-Jahre rund neun Hektaren Weideland im Hasligebiet gehörten und die Winznauer Bauern vor der Errichtung des Stauwehrs (1914–1917) ihre Kühe noch mit Booten auf die Wiesen am rechten Aareufer brachten. Als Winznau das Land einige Jahre nach dem Stauwehrrbau an Olten abtrat und im Gegenzug an die städtische Trinkwasserversorgung angeschlossen wurde, beharrte die Nachbargemeinde auf der Bedingung, aus steuerlichen Gründen das Wehr vollständig auf ihrem Boden zu behalten. Unmittelbar oberhalb des Stauwehrs kehrt die Grenze dann auf ihre gewohnte Linie in der Flussmitte zurück. Unsere Wanderung führt uns an den unter der Aarebrücke versteckten Wohnhäusern an der Gösgerstrasse vorbei in Richtung Trimbacherbrücke.

19.00 Uhr, am Ziel am Amthausquai auf der Höhe der Ortstafel Olten-Trimbach. Wir haben unsere Stadt aus neuen Blickwinkeln gesehen, unterwegs viele Oltnerinnen und Oltner getroffen und interessante Grenzerfahrungen gemacht. Nachwandern können wir auf jeden Fall empfehlen.

Der Oltner Stadtplan 1:5000 ist im Stadthaus oder im Buchhandel erhältlich, weiteres Kartenmaterial (Planausschnitt 1:10 000) kann beim Amt für Geoinformation des Kantons Solothurn auf der Internet-Seite www.sogis.so.ch bestellt werden.

Oltner Grenzwerte

Gesamtlänge der Stadtgrenze	ca. 21,6 km
– mit Wangen	6,1 km
– mit Aarburg	5,5 km
– mit Trimbach	4,6 km
– mit Starrkirch-Wil	3,1 km
– mit Winznau	1,5 km
– mit Kappel	0,5 km
– mit Boningen	0,2 km
– mit Dulliken	0,1 km

Aarebrücken	11
– vollständig auf Oltner Boden	4
– einseitig auf Oltner Boden	7

Autobahn auf Stadtgebiet	rund 740 m
--------------------------	------------